

## Ein wuchtiger Trip bei Zap

Performance-Marathon in der Kaserne

HANNES VERAGUTH

► **Zappen kann man bei «Zap!» nicht wirklich. Egal. Es gab am Wochenende viele Performances und einen ersten Höhepunkt mit der fulminanten Bewegungsperformance «Trip» von White Horse. Das kleine Festival dauert noch bis Dienstag.**

Weit aufgerissene Mäuler und Augen. Wie die Gorgo Medusa starren uns die drei in die Augen, sodass wir zu versteinern drohen. Erschrecken sie uns mit ihren Gesichtern, oder haben vielmehr diese Gesichter etwas Schreckliches gesehen? Täter und Opfer wechseln in der Bewegungsperformance «Trip» ineinander über. Der stampfende Puls des Maschinensounds schwillt wie Ravel's Bolero langsam und spiralförmig an; die simultanen Bewegungen des Tanzkollektivs White Horse (Lea Martini, Chris Leuenberger, Xavier Fontaine) drehen sich im leeren Raum. Unermüdlich, unerbittlich, maschinenhaft und doch schweiss-tropfenspritzend.

Aber vor oder hinter den nicht abbrechenden Körperbewegungen scheinen immer wieder Bilder stehen zu bleiben wie Fotos. Ich sah das Tienanmen-Massaker. Ich sah die Frau neben Benno Ohnesorg knien. Ich sah Bilder aus Eisensteins Film «Panzerkreuzer Potemkin». Sah Soldaten mit langen Gewehren ins Publikum schießen. Sah FCB-Fans im Stadion. Und alle starrten sie immer zu uns, eine einzige Blickachse, die Kamera oder die Kanone, vorwärts, vorwärts.

**ERHÖHTER PULS.** Das ist Performance, weil sie Präsenz produziert und flüchtige subjektive Bilder beschwört und zerstört. Am Ende sitzen wir mit erhöhtem Puls im Zuschauerraum, die drei Performer erschöpft auf dem Bühnenboden. Und schauen uns fünf lange Minuten gegenseitig an. Fast möchte man sich die Zigarette danach herumgeben. Sehnsucht nach einem Schlussritual ist da. Das ist Performance als geglückte Kom-

munikation, ohne dass benennbare Bedeutung nötig wäre wie im Sprechtheater. Das ist «Trip». Grossartig.

«Zap!» lässt uns aber auch diskutieren, was denn Performance eigentlich sei. Das enzyklopädische Performance Office als lange, zehnteilige Reihe von Auftragsperformances zu 30 Begriffen wie etwa Ritual oder Präsenz bot dazu das Material. Eine subjektive Auswahl möchte ich nennen: Die Lecture Performance mit Kreide-Körperbildern und einem Lama-Gastauftritt von Andreas Liebmann, den gescheiterten und heiteren Film von Tim Etchells («Forced Entertainment»), der die Begegnung eines dozierenden Kunsttheoretikers mit einem praktizierenden italienischen Gelatiere zeigt, die Gruppe Schauspielplatz International, die als «tableau vivant» das Pressebild nachstellt, das George W. Bush am 9/11 in jenem Schulzimmer zeigt, in dem ihm ein Berater die Zerstörung des World Trade Centers ins Ohr flüstert.

Besonders stimmig die wortwörtlich zusammengestrückte Installation von Rachel Hubacher und Heidy Ludewig zum Thema der strickenden Frauen als aussterbende Spezies. Und ein begeisterter Bericht lässt den Rezensenten schliesslich bereuen, dass er bei Ariane Andereggens Performance nicht reingezappt hat.

Ein deutlich jüngeres Publikum füllte mit Partystimmung die Rosstal-Bar, um der Baselbieter Band The Bianca Story zu huldigen. Passend zum Stilmix hatte die Band einen Barmixer angeheuert, der für die Konzert-Performance Drinks mixte. So mischt sich das unterschiedliche Publikum der drei Sparten durch hauseigene Festivals wie «Zap!» – und wo ginge das besser als in der Kaserne?

► **Kaserne Basel:** Mo., 8.6., 21.00 Uhr: Yan Duyvendaks «Side Effects», Rosstal 1. Do., 9.6., 21 Uhr: Alexandra Bachzetsis' «Perfect» & «Dancing», Reithalle.  
[www.kaserne-basel.ch](http://www.kaserne-basel.ch)